

Rebound-Effekt Teil 1

Rebound-Effekte

Rebound-Effekte laufen den Nachhaltigkeitszielen zuwider.

Nachhaltigkeit



Elektrogeräte sind seit Mitte der achtziger Jahre um etwa 40 Prozent energieeffizienter geworden. Doch Insgesamt stieg der Stromverbrauch im Bereich der Haushaltsgeräte um 22 Prozent.

Wie kann das passieren



Schuld ist der sogenannte „Rebound-Effekt“.



Als Rebound-Effekt (engl. Abprall- oder Rückschlag) werden in der Ökonomie solche Effekte bezeichnet, die dazu führen, dass die durch Effizienzsteigerungen erzielten Rohstoff- und Energieeinsparpotenziale nicht oder nur teilweise erreicht werden.

Obwohl Energie und Rohstoffe pro Produktionseinheit (Güter) eingespart werden und obwohl Produzent*innen und Konsument*innen auf ökologisch nachhaltige Produktionsweisen und Produkte umsteigen, verbessert sich insgesamt die Energie- und Rohstoffbilanz nicht.

Arten von Rebound-Effekten:

- 1 Direkte Rebound-Effekte
- 2 Indirekte Rebound-Effekte
- 3 Gesamtökonomische Rebound-Effekte
- 4 Psychologische Rebound-Effekte
- 5 Internationale Rebound-Effekte

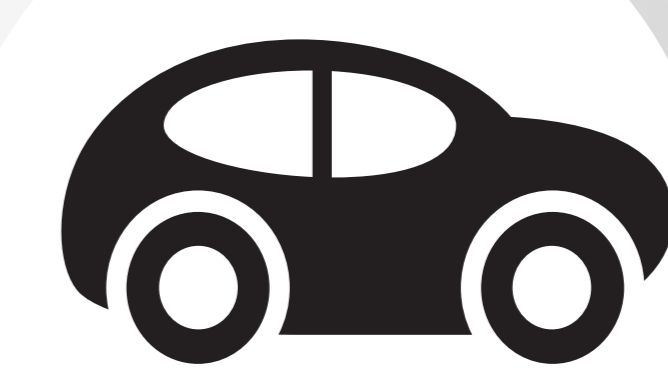
1

Direkte Rebound-Effekte

Erzielte Ressourcen- und Energieeinsparungen werden durch eine Produktionsausweitung und durch Mehr-Konsum aufgeessen.



Unternehmen

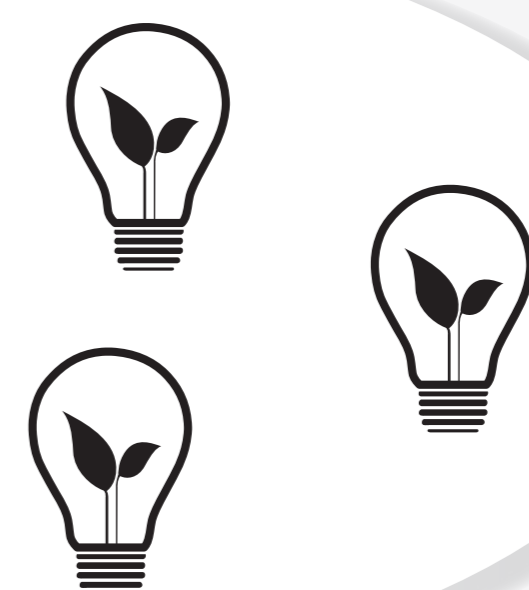


Zum Beispiel: Pro Produktionseinheit wird weniger Rohstoff (z.B. Stahl/Auto) benötigt, das macht die Produktion günstiger und reduziert den Verkaufspreis.

Es werden mehr oder größere Güter (SUV) hergestellt und aufgrund der Preisreduktion fällt beim Kauf des nächsten Wagens die Entscheidung zugunsten eines größeren Modells aus.



Verbraucher



Zum Beispiel: Wir kaufen benzinsparende Autos oder energiesparende Glühlampen.

Dafür kaufen wir PS-stärkere Autos, fahren öfter und weitere Strecken und lassen das Licht länger brennen oder installieren ganze Wohnbeleuchtungssysteme.

Erstellt von



mit freundlicher Unterstützung von



Gefördert durch



mit ihrer



mit Mitteln des

